

Predigt

Thema: Kindergottesdienstweihnachtsfeier
Bibeltext: Lukas 1,67–79
Datum: 20.12.2009
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

die Kinder haben uns gerade mit hinein genommen in einen kleinen Crashkurs zur ‚Engelkunde‘. Wie sieht eigentlich ein Engel aus? Muss er Flügel haben oder nicht? Muss er die und die Haarfarbe haben, die und die Stimme, die und die Kleidung? Wie sieht überhaupt ein Engel aus?

Wir haben gelernt gerade bei den Kindern: Engel sind schlicht und ergreifend Boten Gottes. Wir haben gehört, wie die Hirten in dem Stück am Ende sagen: „Jetzt sind wir auch so etwas wie Engel, weil auch wir zu Boten Gottes geworden sind.“

Egal, wer man ist, egal, wie man aussieht, egal wie alt man ist, egal wie man heißt. Jeder Mensch kann zu einem Boten Gottes werden, wenn er die Gute Botschaft weitergibt, jeder auf seine Weise; mit seiner Sprache, mit seiner Musik, mit seiner Art und Weise.

Entscheidend ist: wie lautet denn die Botschaft?

Der große Engel in der gesehenen Theaterszene war ja ganz glücklich als er am Ende endlich die Botschaft auch sagen durfte. „Fürchtet euch nicht!“ so beginnt diese Botschaft. Hört: „Fürchtet euch nicht, weil Jesus für jeden Menschen gekommen ist!“

Bote sein, die Gute Nachricht weitergeben jeder auf seine Weise: „Fürchtet euch nicht!“ Wir wollen gemeinsam auf einen solchen Boten hören, dem wir auch gerade schon in dem Stück

begegnet sind (er stand hier vorne neben der Kanzel): Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer.

Wir wollen auf ein Gotteswort hören, den Lobgesang des Zacharias, auch genannt Benediktus; wir hören aus Lukas 1 ab Vers 67

67 Erfüllt vom Geist Gottes sprach Zacharias, der Vater von Johannes, prophetische Worte: 68 „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels; denn er ist uns zu Hilfe gekommen und hat sein Volk befreit! 69 Einen starken Retter hat er uns gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David! 70 So hatte er es schon vor langer Zeit durch seine heiligen Propheten angekündigt: 71 Er wollte uns retten vor unseren Feinden, aus der Gewalt all derer, die uns hassen. 72 Unseren Vorfahren wollte er die Güte erweisen, nie seinen heiligen Bund zu vergessen, den er mit ihnen geschlossen hatte. 73 Schon unserem Ahnherrn Abraham hat er mit einem Eid versprochen, 74-75 uns aus der Macht der Feinde zu befreien, damit wir keine Furcht mehr haben müssen und unser Leben lang ihm dienen können als Menschen, die ganz ihrem Gott gehören und tun, was er von ihnen verlangt. 76 Und du, mein Kind – ein Prophet des Höchsten wirst du sein; du wirst dem Herrn vorausgehen, um den Weg für ihn zu bahnen. 77 Du wirst dem Volk des Herrn verkünden, dass nun die versprochene Rettung kommt, weil Gott ihnen ihre Schuld vergeben will. 78 Unser Gott ist voll Liebe und Erbarmen; er schickt uns den Retter, das Licht, das von oben kommt. 79 Dieses Licht leuchtet allen, die im Dunkeln sind, die im finsternen Land des Todes leben; es wird uns führen und leiten, dass wir den Weg des Friedens finden.“

Liebe Gemeinde,

diesem Zacharias, dem Vater von ‚Johannes dem Täufer‘, hatte es die Sprache verschlagen. Neun Monate lang war er stumm. Warum?

Wir haben es eben schon in der Theaterszene der Kinder gehört von dem jungen Mann: Zacharias war seiner Arbeit nachgegangen, er war Priester, hat im Tempel gearbeitet als ihm ein Bote Gottes erschien. Der sagte zu ihm: „Du, deine Frau wird trotz ihres hohen Alters noch einen Sohn zur Welt bringen.“ Zacharias hatte es nicht glauben können. „Das geht doch gar nicht, das haut nicht hin, kann gar nicht sein.“ Und da verschlug es ihm die Sprache.

Ein Ausleger hat sehr provokativ dazu gesagt: „Wenn man nicht gehorcht, ist man stumm und hat nichts zu sagen.“

Zacharias, er glaubt dem Boten Gottes nicht, er glaubt Gott selbst nicht und hat deshalb auch nichts mehr zu sagen. Mir ist so eingefallen, oder ich habe so gedacht, dass der Zacharias sehr nah an uns selber dran ist, an Ihnen und auch an mir.

Denn ich jedenfalls kenne Situationen, vielleicht kennen Sie das ja auch, da kann man Gott nicht Glauben schenken. Vielleicht punktuell, vielleicht über längere Zeit, schon ganz lange, dass man irgendwie nicht Vertrauen fassen kann zu dem, was von Gott und über Gott gesagt wird und das macht stumm.

Was soll man weiter sagen von Gott oder über Gott sagen, etwas bezeugen, wenn man selber nicht so recht weiß: kann ich mich darauf verlassen?

Das gehörte Gotteswort zeigt, wie aus diesem stummen Zacharias, aus diesem zweifelnden, ratlosen, unsicheren Zacharias ein Zeuge, ein Bote wird. Er wird ein Bote, weil Gott handelt. Gott in seiner Güte tritt auf den Plan und macht diese Verheißung wirklich wahr, dass da eben ein Sohn geboren wird, ‚Johannes der Täufer‘ – auch ohne dass Zacharias daran geglaubt hat.

Gott macht Versprechen, die er gibt, wahr; auch wenn wir nicht immer unbedingt daran glauben. Dieses Erlebnis, dass Gott über seine Zweifel hinaus und hindurch handelt, löst bei Zacharias die Zunge. Besser gesagt – so heißt es ja hier – durch den Geist Gottes kann er wieder reden und wird zu einem Boten, der auf seine Art und Weise von Gott spricht.

Menschen also, auch wir, werden zu Boten Gottes, weil Gott handelt, weil Gott auch in Ihrem und in meinem Leben handelt. Auch und gerade da, wo wir selbst gar nichts mehr von Gott erwarten oder gar nicht mehr an Gott glauben können.

Gott in seiner Güte greift ein und das bringt Menschen dazu, von Gott zu reden, jeder auf seine Art und Weise. Zacharias auf seine Weise, indem er ein Lied singt von der Güte Gottes. Ein Lied singt von Gottes Güte. Das tut er dreifach:

Er bezeugt Gottes Güte in der Geschichte Israels, bezeugt Gottes Güte in seinem eigenen Leben und er bezeugt Gottes Güte für die Zukunft dieser Welt.

Hören wir genau hin:

1. Zacharias bezeugt Gottes Güte in der Geschichte Israels.

Ich weiß nicht, ob Sie es noch im Ohr haben: Zacharias spricht in seinem Lied davon, dass Gott Barmherzigkeit erzeugt hat ‚unseren Vätern‘. Also den Vätern des Volkes Israel. Dass Gott an seinen Bund gedacht hat, dass Gott den Eid, den er Abraham geschworen hat, hielt.

Ich kenne jetzt Ihre persönliche Lebensgeschichte nicht. Bei mir ist es so, dass ich in einem Elternhaus groß geworden bin, wo mir viel aus der Kinderbibel vorgelesen wurde. Wenn man diese Geschichten so gehört hat, dann hat man ein gewisses Bild von diesen Vätern und Müttern im Glauben. Von Abraham, von David, von Debora, von Mose. Man denkt immer: das waren so richtige kernige Glaubenshelden, die hatten einen festen Glauben, das waren Strahlmänner und -frauen, stark und unverzagt. Erst recht, wenn man dann noch das Lied gelernt hat: „Lass mich an dich glauben, wie Abraham es tat.“

Wenn man aber näher hinschaut und auch im Alten Testament die Texte und die Geschichten liest, die im Kindergottesdienst nicht erzählt werden, dann entdeckt man: Das sind ja alles lauter Menschen wie Du und ich! Man lernt auf einmal Menschen kennen, die Angst haben. Man sieht auf einmal, dass auch Abraham und David und wie sie alle heißen, in Krisensituationen gekommen sind, wo sie Gott nicht mehr Glauben schenkten, wo sie nur noch verzweifelt rufen oder beten, fragen oder klagen konnten. Wo sie auf einmal nicht mehr die Strahlmänner und -frauen sind. Und: dennoch getröstet und gehalten werden von der Güte Gottes! Nicht von ihrem eigenen Glauben, sondern von der Güte Gottes.

So sagt Zacharias hier: Du hast unseren Vätern Barmherzigkeit erwiesen. Du Gott, bist treu geblieben, auch in Zeiten, als deine Männer und Frauen in der Geschichte dir untreu wurden. Du hast deinen Bund gehalten.

Menschen wie Zacharias und auch Menschen wie wir, wir werden dann zu Boten Gottes, können dann von und über Gott reden, wenn wir entdecken: im Leben der so genannten ‚Väter und Mütter im Glauben‘ ist es Gottes Güte gewesen, nicht die Kraft einzelner Menschen, sondern die Güte Gottes, die die Menschen durchgetragen hat, eine Güte, die auch mich durchtragen kann. Und die auch andere Menschen durchtragen kann. Deshalb bezeugt Zacharias hier die Güte Gottes im Leben der Geschichte Israels, weil daraus etwas abstrahlt auf sein eigenes Leben.

2. Zacharias bezeugt Gottes Güte in seinem eigenen Leben.

Zacharias hat einen sehr denkwürdigen Tag hinter sich. Da ist dieses Kind geboren, die Verwandtschaft ist da, ein großes Familienfest, und jetzt kommt der Moment, wo das Kind seinen Namen bekommt. Alle denken, das Kind muss Zacharias jr. heißen oder so wie der Opa oder der Uropa. Aber Zacharias, der noch nicht reden kann, schreibt auf eine Tafel: „Er soll Johannes heißen.“

Johannes, hebräisch, hat, wie alle Namen eine Bedeutung und heißt: „Jahwe – also der Gott Israels – ist gnädig und barmherzig.“ Angesichts dieses Kindes, angesichts der Geschichte, die Zacharias hinter sich hat, kann er nur bezeugen: „Gott ist gnädig und barmherzig.“

In dieser Güte ist er auch mir erschienen; trotz meines Unglaubens ist jetzt Johannes da, ist in diese Welt gekommen. Ja, dieses Kind wird sogar von Gott noch in besonderer Weise gebraucht werden. Davon singt er hier. Er wird Wegbereiter des kommenden Königs sein, er wird dem Volk die Augen dafür öffnen, dass sie das Heil erkennen können. Also, dieses Kind, dieser Johannes, wird so ein „Opener“ sein, so ein Heils-Eröffner“, dass sie es sehen können.

Worin liegt dieses Heil? Es liegt, sagt Zacharias in diesem Lied, in der Vergebung der Sünden. Bei dem Stichwort „Sünde“ zucken wir manchmal zusammen, weil wir irgendwie an so moralische Geschichten denken. Aber Sünde heißt im tiefsten Grunde: Misstrauen. Da wo Misstrauen herrscht, ist Vertrauen zerstört und da herrscht Sünde. Also, dieses Kind Johannes, wird so von Gott reden, dass die Menschen wieder anfangen können an Gott zu glauben. Dass dieses Misstrauen aus der Welt kommt, dass wieder Beziehung möglich wird, dass das Volk sich wieder um Gott scharen wird, weil sie merken: Gott kann man ja doch vertrauen.

Darum...

3. ...bezeugt Zacharias die Güte Gottes für die Zukunft dieser Welt.

Zacharias spricht hier in diesem Lobgesang in einer sehr merkwürdigen Sprache. Gerade am Anfang, da heißt es: „Gott hat besucht und erlöst sein Volk.“

Zacharias selber lebt noch im Advent. Er guckt nach vorne, er weiß: dieser Messias, dieses Christuskind wird noch kommen, ist noch gar nicht da. Aber er spricht hier so, als ob Gottes Handeln schon geschehen wäre. Gott hat besucht und erlöst sein Volk. D.h. Zacharias freut sich schon im Vorhinein, auch wenn das, was ihn da so glücklich macht, noch nicht eingetroffen ist.

Das ist etwas, das auch uns heute, im Jahr 2009 betrifft.

Christen singen davon – das haben wir eben getan im Lied, wir werden es auch weiter tun während der Weihnachtstage – wir singen davon, dass dieser Jesus Christus das Heil gebracht hat. Wir singen von der Erlösung, von dem Frieden und wissen zugleich doch: Das endgültige Heil, die Erlösung, der Friede, das alles steht noch aus. Es gibt weder Menschen, die immer gut und heilsam handeln ohne Sünde, es gibt weder eine komplett erlöste Welt noch ist zurzeit. überall Frieden.

Aber in diesem Kind in der Krippe, in Christus hat es begonnen, da fängt etwas an und das wird am Ende der Zeiten sichtbar werden für alle. Darum ist Advent auch die Vorfreude auf das zweite Kommen Jesu.

In dieser Spannung leben auch wir heute. Gott hat in der Geschichte gehandelt, so Zacharias, er hat in meinem Leben seine Güte erwiesen und er wird auch noch alles andere tun und erfüllen, was er in seiner Güte uns zuvor versprochen hat.

So wird Zacharias zu einem Zeugen der Güte Gottes, die sich auch in Zukunft noch zeigen wird. Wie zeigt sich das?

Gott besucht und erlöst sein Volk.

Dieses Wort „besuchen“ meint eigentlich, wörtlich übersetzt, nach Jemandem sehen, sich um Jemanden kümmern, sein Augenmerk auf Jemanden richten.

D.h. der biblische Gott hält sich nicht vornehm im Hintergrund, bleibt nicht weit weg irgendwo auf ‚Wolke sieben‘, sondern Gott wird in Jesus Mensch. Unser Niveau, unsere Etage, wird ganz Mensch, um sich wirklich um uns zu kümmern, um Sie und um mich. Und zwar nicht auf ‚Kurzzeit-Pflege‘, Vier Wochen Advent oder so, sondern lebenslang, ein ewiges Leben lang. Gott besucht und erlöst sein Volk.

Erlösung meint: Dass dieser Christus kommt, um die Mächte zu zerstören, die uns alle Hoffnung nehmen wollen; die Mächte zu zerstören, die immer wieder Gott lächerlich machen und diesen Glauben an seine Güte und Treue vernichten wollen. Gott erlöst, indem er in diesem Christuskind kommt.

Indem er in diesem Jesuskind zeigt: Es gibt eine begründete Hoffnung, weil es einen Gott gibt, der für seine Menschen ist. Es gibt begründete Hoffnung, weil dieses Christuskind später stirbt und aufersteht, um zu zeigen: Der Tod ist nicht das Letzte; es gibt Hoffnung, weil dieses Chris-

tuskind zeigen wird: Dieser Bund Gottes mit seinen Menschen, der gilt! Gottes Treue steht, dieser Gott wirbt darum, dass wir endlich wieder Vertrauen lernen, um mit diesem Gott zu leben.

Zacharias, ein Zeuge der Güte Gottes in der Geschichte Israels, im eigenen Leben wie für die Zukunft dieser Welt.

Warum wird er Zeuge?

Er besingt das selber indem er sagt: „Aufgrund seiner herzlichen Barmherzigkeit.“ Zacharias hat entdeckt, sozusagen durchblickt: Dieses Handeln Gottes, dieses Eingreifen durch Jesus Christus zeigt etwas von dem innersten Kern Gottes selbst. Gott enthüllt im Geschehen von Advent und Weihnachten sein Innerstes; zeigt, wofür sein Herz schlägt: Für Sie und mich. Zeigt dass er treu ist, voller Barmherzigkeit.

Mit welchem Ziel? Was ist das Ziel das Gott so handelt?

Zacharias gibt eine ganz klare und ganz befreiende Antwort: „Das geschieht, damit wir diesem Gott dienen ohne Furcht, ein Leben lang.“

Damit wir dienen diesem Gott, ohne Furcht, ein Leben lang!

Gott handelt also in diesem kommenden Jesus so, damit wir die Furcht, die Angst vor Gott verlieren und dass wir ohne Furcht, ohne Angst mit diesem Gott gerne zusammen leben.

Sie müssen mal gucken in den Advents- und Weihnachtstexten, wie oft der Satz vorkommt: „Fürchtet euch nicht!“

Fürchtet euch nicht. Wie auch eben in dem Theaterstück der Kinder: Fürchtet euch nicht! Keine Angst mehr vor Gott.

Kein Wort ist dagegen gesagt gegen gesunden Respekt. Natürlich hohe Achtung und Ehrfurcht vor dem lebendigen Gott, aber keine Angst!

Fürchtet euch nicht! Fürchtet euch nicht mit Gott zu leben, fürchtet euch nicht Christ zu sein. Ohne Angst, ohne Furcht.

Das ist uns als Gemeinde wichtig gewesen in der Vergangenheit und das ist uns wichtig in der Zukunft: dass wir so vom Glauben schwärmen, dass Leute entdecken: Da gibt es einen Gott, der sich in Jesus Christus zeigt, vor dem ich keine Angst haben muss. Wo ich voller Freude, mit

dankbarer Ehrfurcht, aber ohne Angst mit diesem Gott leben kann. Das ist das Ziel, dass wir mit diesem Gott unterwegs sind, ein Leben lang ohne Furcht.

Gottes Güte gilt auch uns, deshalb bezeugt Zacharias: Egal wer du bist, egal wie du heißt, egal wie alt oder jung: wir sind eingeladen, wir sind gerufen, der Güte Gottes Glauben zu schenken, um dann aber auch zu Boten zu werden, dass wir diese Gute Botschaft weitergeben, Jeder auf seine Weise.

Die Gute Nachricht lautet: „Fürchte dich nicht! Gott in seiner Güte hat in Jesus Christus besucht und erlöst sein Volk.“

Das gilt damals und uns auch heute.

Amen.